

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 186.

Mittwoch, den 13. August

1913.

Bei der unterzeichneten Behörde ist eine Anzahl Akten zur Vernichtung ausgeschieden worden. Das Verzeichnis dieser Akten liegt an hiesiger Gerichtsstelle, Nordstraße 1, öffentlich aus. Gemeinden, Korporationen oder Privatpersonen, die an der Erhaltung einzelner Akten ein Interesse zu haben glauben, wird hiermit unter Einräumung einer vom Tage der Bekanntmachung ab laufenden Frist

freigestellt, von dem Verzeichnis Einsicht zu nehmen und die Akten, die sie von der Vernichtung ausgeschlossen zu sehen wünschen, zu bezeichnen oder sich deren Aushändigung zu erbitten. Eibenstock, den 25. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Verstimmungen.

Was der Balkankrieg nicht vermocht hat, hat der Bukarester Friede nun zeitigt: eine gründliche Verstimmung unter den einzelnen verbündeten europäischen Großmächten. Daß Rußland und Frankreich in der Kawalla-Frage verschiedene Wege gegangen sind, was eine tiefergehende französisch-russische Störung hervorgerufen hat, haben wir schon berichtet. Nun will auch Frankreich der Türkei noch mit einer Anleihe unter die Arme greifen, ein Umstand, der an der Newa ebenfalls großes Mißfallen erregt. Aber auch zwischen Deutschland und Oesterreich ist nicht alles so wie es unter Verbündeten sein sollte. Unser Kaiser, der sich so energisch für den Abschluß des Balkanfriedens betätigt hat, hat bekanntlich an König Carol ein Glückwunschtelegramm geschickt, worauf der Rumänen-König gedankt und geantwortet hat, daß Dank der Hilfe unseres Kaisers der Friede auf dem Balkan ein definitiver bleibt. Es liegt nun aber ganz und gar nicht im Interesse Oesterreichs, daß der abgeschlossene Friede, oder richtiger, die Friedensabmachungen, definitive bleiben, denn Oesterreich strebt nachdrücklich eine Revision des Vertrages an. Über die Mitwirkung unseres Kaisers am Friedensschluß und die Stimmung in Oesterreich wird uns gemeldet:

Berlin, 11. August. Die Einsufnahme unseres Kaisers auf das Zustandekommen des Friedens ist, wie der „Täglichen Rundschau“ von hoher diplomatischer Seite versichert wird, wesentlich größer, als die Öffentlichkeit nach den bisher bekannten Nachrichten annimmt. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist noch zu verfrüht, um ein mit allen Einzelheiten versehenes Bild zu entwerfen, das das Eingreifen des Kaisers in die Bukarester Verhandlungen genügend kennzeichnet; es kann aber schon heute gesagt werden, daß ohne das nachdrückliche Eintreten des Kaisers für das Zustandekommen des Friedens, sein unablässiges Bemühen, noch bestehende Gegensätze auszugleichen, der Bukarester Friede nicht zustande gekommen wäre. Der Kaiser ist in den letzten Wochen von allen Einzelheiten der Verhandlungen auf dem Kaufenden gehalten worden, und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, der sich im Gefolge des Kaisers auf der „Hohenzollern“ befand, hatte vom Kaiser persönlich Befehl, ihm unverzüglich von allen wichtigen Mitteilungen Kenntnis zu geben, selbst während der Nachtzeit. — Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und König Carol, das „Schlußprotokoll des Bukarester Friedens“, ist in einem schwierigen Stadium der Verhandlungen zustande gekommen, als noch im letzten Augenblick das Friedenswerk gefährdet schien. Der bedeutungsvolle Inhalt der Drahtungen ist von beiden Regierungen vereinbart worden, um in Europa keinen Zweifel über die Stellung Deutschlands und Rumäniens aufkommen zu lassen. Als die Frage der Zugehörigkeit des Kasens von Kawalla die Friedenskonferenz zu sprengen drohte, wandte sich der Kaiser drahllich an König Constantin von Griechenland und empfahl ihm, Bulgarien das Hinterland von Kawalla zu überlassen. Der König verständigte Benizelos und das schwergefährdete Friedenswerk wurde im letzten Augenblick gerettet. — An eine Revision des Bukarester Friedens ist ernstlich nicht zu denken.

Wien, 11. August. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Depeschen, die zwischen König Carol und dem deutschen Kaiser gewechselt wurden, gehören zu den wichtigsten Mundgebungen, die im Laufe des Balkankrieges zur öffentlichen Kenntnis gekommen sind. Schon seit längerer Zeit war es bekannt, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in der Beurteilung der Politik, die anläßlich des zweiten Balkankrieges eingeschlagen wurde, sich Meinungsverschiedenheiten ergeben haben. Der Depeschenwechsel zwischen König Carol und Kaiser Wilhelm macht diese Gegensätze in der Politik der beiden Verbündeten

ganz offenkundig. Während die österreichisch-ungarische Monarchie den Standpunkt einnimmt, daß die in Bukarest geschlossenen Vereinbarungen über die künftige Grenze zwischen den einzelnen Balkanstaaten einer Ueberprüfung durch die Großmächte unterzogen werden sollen, telegraphiert König Carol an Kaiser Wilhelm, daß dieser Friede definitiv sei. Die Antwort Kaiser Wilhelms bestätigt diese Auffassung, und damit wird ganz Europa mitgeteilt, daß in einem so wichtigen Punkte der österreichisch-ungarischen Orientpolitik das Deutsche Reich nicht mehr auf unserer Seite steht. Weiter ist aus diesem Depeschenwechsel zu ersehen, daß in dem Verhältnis zwischen dem Dreilund Rumänien die österreichisch-ungarische Monarchie die politische Richtung zu bestimmen hatte, und daß ihr die Leitung zufiel. Die Depeschen des Königs an Kaiser Wilhelm beweisen jedoch, daß Rumänien für sein Verhältnis zum Dreilund nunmehr den Schwerpunkt nicht mehr in Wien, sondern in Berlin sucht.

Wien, 11. August. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Durch die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und König Carol und durch die Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Sonntag früh wird die Stellung Deutschlands zum Bukarester Frieden außer Zweifel gesetzt. Deutschland hat kein Bedürfnis an den europäischen Versuchen zur Störung des Vertrages teilzunehmen und bezeugt bei anderen Mächten der gleichen Auffassung. Damit ist ein Vorgehen der europäischen Diplomatie gegen den Frieden von Bukarest ausgeschlossen. Soweit die Zustimmung der Großmächte zu dem Vertrage erforderlich ist, wird Deutschland versuchen, diese Zustimmung herbeizuführen. Die Hoffnung, daß dies auch ohne besondere diplomatische Veranstaltungen gelingen werde, brauche nicht aufgegeben zu werden. Das Wort der „Wiener Reichspost“: „Kein Krawall um Kawalla“ ist kluge Politik.

Paris, 11. August. Nach einer Petersburger Privatmeldung geht der dortige österreichische Botschafter seine Bemühungen fort, Rußland für eine nachträgliche Regelung der in Bukarest festgelegten serbisch-bulgarischen Grenze zu gewinnen. Diese sollte nach dem Wunsche Oesterreichs der Wasserscheide des Karadlukusses folgen und die Stadt Radowischte bulgarisch werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiserbesuch in Lübeck. Der Kaiser trat am Montag um 5 Uhr 37 Minuten mittels Sonderzuges in Lübeck ein, und wurde auf dem Bahnhofe im Arnen der Stadt von dem Bürgermeister Dr. Eichenburg, den Senatoren und Regierungsrat Dr. Geise empfangen. Ferner waren zum Empfange auf dem Bahnhofe Generalmajor von Morgen und Oberst von Koppelow anwesend. Nachdem der Kaiser den Bürgermeister auf das herzlichste begrüßt hatte, fuhr er in Begleitung des Bürgermeisters Dr. Eichenburg nach der Marienkirche. Auf dem ganzen Wege wurden ihm stets ercunte Ovationen von Seiten des Publikums dargebracht. In der Marienkirche fand eine musikalische Aufführung statt, die durch ein Präludium eingeleitet wurde. Von der Marienkirche aus begab sich der Kaiser mit seiner Begleitung zu Fuß nach dem Rathaus. Dort hatten sich in dem Audienzsaale eingefunden mit dem Bürgermeister Dr. Eichenburg die Mitglieder des Senats, Wortführer der Bürgerschaft und des Bürgerausschusses, Vertreter des Offizierkorps und andere. — Nachdem der Kaiser im Audienzsaale des Rathauses eingetroffen war, hielt der Bürgermeister eine Ansprache. Der Kaiser erwiderte mit Worten herzlichsten Dankes.

Kranzspende des Kaisers. Seine Majestät der Kaiser hat durch Landrat von Böttcher einen Kranz mit seinem Initialen an den Bahnen der

bei dem Swinemünder Bootsunglück ums Leben gekommenen niederlegen lassen.

Verlobung der Großherzogin von Luxemburg? Die Großherzogin von Luxemburg, zurzeit die jüngste Fürstin auf einem europäischen Thron, ist auf ihrem Schlosse Hohenburg bei Ungarisch in Oberbayern zu mehrtägigem Aufenthalt angekommen, ebenso ihre Mutter und ihre Schwestern. In München sind Gerüchte im Umlauf, daß die neunzehnjährige Großherzogin Marie Adelheid sich mit einem Mitglied des wittelsbachischen Hauses verloben soll.

Fremdenlegionärs-Schicksale. Ein aus Süddeutschland stammender Fremdenlegionär schreibt aus Saïda der „Münchener Zeitung“: „Ich habe vom 1. Mai bis 31. Juli dieses Jahres sämtliche Deutsche, die in die Legion gekommen sind, gezählt. Es sind 455 Mann gewesen, wovon 234 ins erste Regiment und die übrigen ins Regiment zu Saïda kamen. Eine Ansicht, daß Trömel in der Legion es nicht aushält, hat sich bestätigt. Ich ging gestern zu Trömel, der im Saïdaer Hospital liegt. Er war zwar auf, hielt jedoch nicht besonders wohl aus. Ich versuchte ein Gespräch mit ihm anzufangen: er war jedoch sehr mißtrauisch und wortkarg. Nur so viel brachte ich aus ihm heraus, daß er die Absicht, nicht nach Deutschland zu gehen, aufgegeben hat. Trömel soll am Sonntag, den 10. dieses Monats früh sechs Uhr von Saïda nach Oran abgehen und wird wahrscheinlich am 15. oder 16. dieses Monats den deutschen Boden betreten. Als Grund der Entlassung aus der Legion gibt allgemein seine „Nervenkrankheit“. In der Tat ist es augenscheinlich bei Trömel im Oberflüchigen nicht mehr ganz richtig. Trömel kann je nervöse Natur kaum verbergen; alle Augenblicke ist er wo anders. Was allen Bemühungen seiner Angehörigen nicht gelungen ist, Trömel von der Legion frei zu bekommen, ist durch seine Krankheit gelungen, und er kann Gott danken, daß es so gekommen ist. Was nun die Affäre Müller anbelangt, so hat mir ein Kamerad aus der 26. Kompagnie, der mit Müller in Marokko war, erzählt, daß Müller wegen Desertion und Verleitung der Kameraden zur Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden ist, ferner, daß Müller nicht begnadigt, sondern nur reklamiert worden ist, und daß er an dem Tage (dem 9. September 1910) in Uchda erschossen wurde, an dem die Genehmigung der Reklamation und die Richtbegnadigung eingetroffen sei. Müller sei, soviel er wisse, nicht Schweizer, sondern Rheinländer gewesen.“

Oesterreich-Ungarn.

Drei strenge Erlasse der Prager Statthalterei. Seitens der Prager Statthalterei sind unterm 29. Juli, 4. und 7. August an die Bezirkshauptmannschaften drei Erlasse hinausgegeben worden, die mit der Einsetzung der kaiserlichen Verwaltungskommission in Zusammenhang stehen. In diesen Erlassen wird den Bezirkshauptmannschaften aufgetragen, strengste Preßzensur zu üben; insbesondere sei jede Aufforderung, den Maßnahmen der politischen Behörden, wozu auch die kaiserliche Verwaltungskommission gehöre, Widerstand zu leisten, zu konstatieren. Die Vereins- und Versammlungsgesetze sind mit aller Schärfe in Anwendung zu bringen. Die Erlaubnis zu öffentlichen Umzügen ist ohne vorherige Zustimmung der Statthalterei nicht zu erteilen. Im Falle beratiger Ansuchen haben sich die Bezirkshauptmannschaften sofort mit der Statthalterei telephonisch in Verbindung zu setzen. Straßendemonstrationen, die ohne Erlaubnis der Behörde ins Werk gesetzt werden, sind rücksichtslos, wenn nötig, unter Anwendung von Waffengewalt, zu verhindern. Die Bezirkshauptmannschaften sind verpflichtet, über alle Wahrnehmungen auf politischem Gebiete angefaunt an die Statthalterei zu berichten und auf die bekannten Agitatoren ein besonderes Augenmerk zu haben. Die Führer unerlaubter Straßendemonstrationen, deren Urheber, oder Leute, die sich in Versammlungen gegen die Anordnungen der Regierungsorgane renitent benehmen, sind unnach-